

Montag, 07. Oktober 2019

LANDAU: AUS DER REGION

## Karlsruhe: Die eigenen Stärken ergründen

Von Lothar Nernn



Mike Stegemann vor einem seiner Werke. (Foto: Peter Empl/frei)



teilen



tweet



pin it



teilen



**Letzter Ausweg „LaBOR“!. Denn im dem Projekt der Sozialpädagogischen Alternativen (SozPäd) landen Jugendliche zwischen 18 und 25 Jahren wie Mike Stegemann – oft aus prekären Verhältnissen –, bei denen andere Maßnahmen nicht gefruchtet haben und. Erstes Ziel: ohne Zwang die Stärken der jungen Menschen zu fördern.**

„Lust auf Beschäftigung Orientierung Richtung“ bedeutet die Abkürzung „LaBOR“. Es befindet sich nun seit knapp zehn Jahren in der Kriegsstraße. Ein Unterschied zu vielen anderen Einrichtungen und Projekten: „Wir zeigen den jungen Menschen, dass sie Zeit haben, bei uns anzukommen“, erklärt Sozialarbeiterin Tina Belting. Und Kollegin Lena Zachmann ergänzt: „Wir versuchen gemeinsam, die Stärken der Jugendlichen zu finden und zu fördern“. Die Jugendlichen, die meist kein soziales Netz im Hintergrund haben, sollen wieder lernen, eine Tagesstruktur aufzubauen. Das System beruhe aber auf Freiwilligkeit, erklärt Belting.

Doch selbst die Agentur für Arbeit dränge hier nicht wie sonst auf schnelle Erfolge. Zwar gebe es natürlich auch Abbrecher, doch viele kämen noch nach Jahren einfach mal zum Quatschen vorbei, erzählen Zachmann und Belting über die kleinen Freuden der Sozialarbeit. Einer, der es schaffen könnte, ist Mike Stegemann, der vor einem knappen Jahr ins „LaBOR“ kam. Das Leben des heute 24-jährigen in Kurzform: Mike galt immer als schwieriges Kind, musste Ritalin nehmen, mit 14 Jahren Hauptschulabschluss, mit 15 vom Stiefvater aus der Wohnung geworfen, mit 16 erst seinen Vater kennengelernt („Da ist noch viel aufzuarbeiten“), danach wohnungslos auf der Straße oder bei „Kumpels“ oder der Freundin, Drogen und Alkohol und laut eigener Aussage eigentlich immer bei der Selbstfindung: „Was bedeutet Leben?“.

## Vom Tätowieren zum Kunststudium

Das Zeichnen habe ihm schon immer dabei geholfen, das zu überstehen. „Zeichnen, das war meine Welt, mein Universum.“ Schon mit drei Jahren habe er so gezeichnet, dass ihm Talent bescheinigt worden sei. Mit acht Jahren habe er einem Tätowierer, der Stegemanns Mutter tätowierte, eine Vorlage mit einem Schlangemotiv abgeschwatzt, das ihm gefiel. „Normalerweise rücken sie das nicht raus, aber ich war ja erst acht Jahre alt. Nach zwei Tagen konnte ich es auswendig eins zu eins nachzeichnen.“ Später tätowierte er sich selbst, wollte auch Tätowierer werden, sprach in einigen Studios vor. Auch wenn er heute noch manchmal Freunde tätowiert, ist er ganz froh, dass das damals nicht geklappt hat, denn es sei ja sehr einseitig.

Zum „LaBOR“ wurde auch er von der Arge geschickt. Und es habe einige Zeit gedauert, bis er dort angekommen sei. „Ich bin auch nicht leicht“, gibt er zu, und das Leben habe ihn zudem misstrauisch gemacht. Allerdings, so lobt er die Menschen, die dort arbeiten, die schauen auf seine Stärken. „Woanders wollen sie nur, dass man beschäftigt ist“, sagt Stegemann. Und nach einiger Zeit begann dort auch wieder zu zeichnen, wurde ermuntert, neue Techniken auszuprobieren – „ich habe das erste Mal mit Acryl gemalt oder Perspektiven“ – und hat einen Entschluss gefasst: „Ich will Kunst studieren.“ Dazu hat er 400 Euro gespart und sich an der Abendrealschule angemeldet. Zwar benötige man für ein Kunststudium nicht unbedingt Abitur, aber dann müsse man schon sehr, sehr gut sein, weiß er.

## Kurzfristig Ausstellung organisiert

Das Talent erkannt hat auch Peter Empl, Sozialarbeiter, Fotograf Gründungsmitglied von SozPäd, wo er auch im Vorstand sitzt. Der Verein betreut die Galerie Kunstperipherie in ihren Räumen, Scheffelstraße 37. Kurzfristig hat er eine Ausstellung mit Werken von Stegemann (noch bis zum 11. Oktober) eingeschoben. Die meisten Bilder sind übrigens verkauft. „Kunst ist meine Leidenschaft“, sagt er. „Im Moment will ich jede Stilrichtung ausprobieren“. Zudem will er eine Bewerbungsmappe erstellen, gibt auch einen Kunst-Workshop, muss aber auch eine „richtige“ Arbeit suchen.

## Zur Sache: LaBOR

Im LaBOR der SozPäd können 15 Jugendliche von 18 bis 25 Jahre bis zu 30 Wochenstunden, angepasst nach dem jeweiligen Entwicklungsstand der Teilnehmer, unter fachlicher und sozialpädagogischer Anleitung arbeiten. Die Themen reihen von handwerklichen Tätigkeiten (zum Beispiel Fahrradwerkstatt oder Holzarbeiten), Materialeinkauf und -lagerung, über hauswirtschaftliche Tätigkeiten, sowie Planung, Dokumentation, Buchhaltung und theoretische Qualifizierung bis zum Training von Schlüsselqualifikationen und der Stärkung von sozialen Kompetenzen. Der Weg ins LaBOR führt über den jeweiligen persönlichen Ansprechpartner des jungen Erwachsenen beim Jobcenter.

|Inn

## PFALZ-TICKER



### Waldmohr: Nächtlicher Angriff an der Haustür

Von einem nächtlichen Angriff auf einen Familienvater an dessen eigener Haustür in Waldmohr berichtet die Polizei Kaiserslautern. Drei betrunkene ...



### Odenbach: Rätselhaftes Metallstück gefunden

[mehr](#)

Wegen eines rätselhaften Metallstücks, das ein Mann bei Odenbach in der Nordpfalz gefunden hat, ist am Samstagabend ein Beamter des ...



### Landau: Motorradfahrer bei Unfall schwer verletzt

[mehr](#)

Bei einem Unfall in der Weißenburger Straße an der südlichen Ortseinfahrt von Landau ist am Samstagmorgen ein Motorradfahrer schwer verletzt ...

[mehr](#)

[weitere Artikel aus dem Ressort ...](#)